

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf:
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat drei bis fünf Mark, abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpfeiler“
Bei der Post abgeholt
pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Junke, Aue (Erzgebirg.)
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Anzeige:
ne einseitige Beilagen 10 Pfg., sonstige Inzerate die Corpus-Beile 25 Pfg., Stellamen pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 98

Dienstag, 1. Mai 1900

12. Jahrgang

Vermischtes.

Deutschland.

§ Kaiser Wilhelm hat den Kultusminister ermächtigt, den Teil der Statuten und Ordnungen der preussischen Landesuniversitäten, eingeschlossen die Akademie zu Münster und das Braunschweiger Lyceum Postanum, aufzugeben, welcher Bestimmungen enthält über den Gebrauch der lateinischen Sprache in Angelegenheiten der Universität und Fakultät. Diese Aufhebung soll geschehen „im Interesse der umfassenderen Anwendung der deutschen Sprache.“

§ Der letzte große Ausstand in der Berliner Holzindustrie hat der Arbeiterschaft rund einhalb Millionen Mark gekostet. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat an Unterstufungen mehr als 260 000 Mark gezahlt.

§ Wegen des Streikpostenstreik hat der Lübecker Senat folgende Verordnung erlassen: „Personen, welche planmäßig zum Zweck der Beobachtung oder Beeinflussung der Arbeiter einer Arbeitsstelle oder des Zuganges von Arbeitern zu einer Arbeitsstelle an einem öffentlichen Orte sich aufhalten, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. — oder mit Haft bestraft.“ Es wird laut, daß die Sozialdemokraten die Rechtsgültigkeit der Verordnung anzweifeln und nur auf die erste Gelegenheit warten, um diese Frage gerichtlich auszutragen zu lassen.

§ Die unter dem Kommando des Kapitanleutnants Funke stehende Torpedodivision verläßt Montag Wilhelmshaven und trifft am Donnerstag Abend in Köln ein.

§ Lissa (Posen), 26. April. Die vierjährige Tochter des Schneidemeisters Schwengler in Storkow ist das Opfer eines Lustmörders geworden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

§ Der Absatz amerikanischer Steinkohlen nach Europa wird in diesem Jahre eine starke Ausdehnung annehmen. Während amerikanische Kohlenladungen bisher fast ausschließlich nach dem Mittelmeer gingen und dort mit englischer Kohle konkurrierten, beginnen jetzt bemerkenswerthe Verschiffungen aus den Vereinigten Staaten von Weichkohle auch nach dem nördlichen Europa.

§ Der deutsche Tapetenring hat plötzlich inmitten der Saison eine Preiserhöhung bis 40 Prozent angeordnet. Aus verschiedenen größeren Städten, auch

aus Sachsen, sind Protestschreiben dagegen an den Vorstand des Fabrikantenvereins gerichtet worden.

§ Der Minister des Innern hat 20 000 Mk. auf die Ermittlung des Mörders des Gymnastikers Winter in Konitz ausgesetzt. Die von der bisher ausgelegten Summe noch übrigen 6000 Mk. sind für die Auffindung der Kleider Winters und sonstiger Spuren bestimmt.

§ Jbdylische Zustände herrschen in gewisser Hinsicht noch in Bayern. In der Montagsitzung der bayerischen Kammer theilte Präsident Dr. Ortner mit, daß die Plenarsitzung am Sonnabend nur bis halb 12 Uhr Morgens dauern könne, „aus den Herren bekannten Gründen“. Der Fernstehende wird daraus schließen, daß irgend ein wichtiges parlamentarisches oder politisches Ereignis die Abgeordneten verhindert, noch nach halb 12 Uhr in der Kammer zu tagen. Ein für München sehr wichtiges Ereignis ist es nun allerdings, daß die Abgeordneten am Sonnabend um halb 12 Uhr an einem anderen Ort lebhaft beschäftigt wird. Es findet nämlich zu der angegebenen Zeit im Hofbräuhaus der erste Vorkanlich in diesem Jahre statt und die Abgeordneten fühlen sich mit ihrem parlamentarischen Gewissen verpflichtet, sich zu überzeugen, ob das Hofbräuhaus, dessen Etat ja auch ihrer Bewilligung unterliegt, zufriedenstellende Leistungen aufweist.

§ Der ehemalige Berliner Rechtsanwalt Fritz Friedemann hat von Amerika „französischen Abschied genommen“ und sich nach Bordeaux eingeschifft. Seit seinem letzten unangenehmen Abenteuer mit dem Grafen de Bantrec und de Toulouse war ihm der Aufenthalt in der Neuen Welt offenbar recht ungemütlich vorgekommen, zumal seine Aussichten, sich eine Stellung zu erringen, nunmehr recht gründlich verdorben waren. In den besseren deutschen Kreisen nahm man allgemein daran Anstoß, daß Friedemann stets in Begleitung jener Freundin erschien, die ihm schon auf seinen früheren Irrfahrten nach Warschau, Algier, Marseille usw. stets gefolgt war, mit den amerikanischen Kreisen war es ihm aber schon um deswillen unmöglich, Führung zu nehmen, weil er fast gar kein Englisch verstand.

Ausland.

§ Brunn i. M., 27. April. In einem Orte in der Nähe von Gapa hat der Hausbesitzer Goldmann seine Frau durch Verhiebe ermordet und sich darauf selbst erhängt. Er war vor einigen Tagen nach Verbüßung

einer zweijährigen Kerkerstrafe heimgekehrt. Er verübte die That aus Rache, weil seine Frau ihn seiner Zeit wegen eines Sittlichkeitsverbrechens angezeigt hatte.

§ Königsbrunn, 27. April. Als des Mordes an der Schiffersfrau Grasnig verdächtig wurde der Schlächtergeselle Teichmann in Königsbrunn verhaftet. Nachdem Teichmann in ein Kreuzverhör genommen war, gestand derselbe, mit der Ermordeten in einem Liebesverhältnis gestanden, sowie die Mordthat am Tage des Mordes passirt zu haben. Die That selbst begangen zu haben, stellt Teichmann energisch in Abrede.

§ Ottowa, 27. April. Das Feuer ist gelöscht. In der Vorstadt Hull sind nur die Katzebratze und 20 Häuser stehen geblieben. Der ganze westliche Teil von Ottowa, der den Industriemittelpunkt der Stadt bildet, ist völlig zerstört worden. Der Schaden wird auf 10 bis 12 Millionen Dollars geschätzt. Das gesamte durch das Feuer verwüstete Gebiet beträgt 5 Quadratmeilen. Tausende Personen sind obdachlos. Das Feuer kam in einem Holzhaufe der Vorstadt Hull zum Ausbruch. Viele Häuser wurden von Dieben geplündert. Bisher sind 7 Todesfälle festgestellt.

§ Kaiser Franz Joseph empfing am Mittwoch bei den allgemeinen Audienzen den Krakauer Kaufmann Israel Kraten, der vom Kaiser Hilfe in der Angelegenheit seiner in ein Krakauer Kloster verschleppten Tochter Michalina erbat.

§ In Sörgerberg (Rärnten) wurde bei einem Ringkampf zwischen Athleten einer, Namens Sallinger, so unglücklich zu Boden geschleudert, daß er mit zertrümmerter Schädeldecke tot liegen blieb.

§ Der Prager Kassationshof hob das Urteil gegen den wegen Ermordung der Anna Gruga vom Schwurgericht in Kutteneberg zum Tode verurteilten Hilsner auf und ordnete ein neues Verfahren vor einem anderen Kreisgerichte an.

§ Eine Todesnacht zwischen zwei Familien fand in Puttonano bei Pisa statt. Den Familien Boggi und Ruglionie ging es wie weiland den Montecchi und Capuletti, wo sie sich auf der Straße begegneten versuchten sie sich gegenseitig die Schädel einzuschlagen. Dank der heiligen Hermandad des Dertzens wurde aber immer noch ein größeres Blutbad zwischen den beiden „Geschlechtern“ verhindert. Da kam Ostern, das Fest der gesegneten Eier und der fröhlichen Trinitage. Das Unglück führte die Familien in einer Oisteria zusammen, es kam zum Streit, doch waren

In der Fremde

Roman von Alexander Blumenberg.

„Nur der Starke wird das Schicksal zwingen, wenn der Schwächling untergeht.“ hat mir mein Pflegevater auf ein Stammbuchblatt geschrieben. Und ich bildete mir damals ungemein viel auf meine Stärke ein, mit welcher ich meinen Willen und meine Unschuld bezwang und an der Seite meines postlosen Lehrmeisters geduldig ausharrte, während sich doch mein Herz so glühend sehnte nach der Verwirklichung jener Pläne, welche Baron Armand so verlockend mir gezeigt und welche nun nach dessen Abreise in so weite, unerreichbare Fernen gerückt schienen.

Zwei Jahre blieben wir in dem wunderlichen Lande. Wir führten ein wahres Nomadenleben, dessen Strapazen mein gesundes Bauernblut mir lustig und übermütig durch die Adern kreisen ließ, und wobei es mir in der That herrlich zu staten kam, daß ich nie im Leben verzärtelt und verweichlicht war. An Freilings Hand habe ich die Schauer und den Zauber der Wüste empfunden, habe die Pyramiden erklettert und vergebens versucht, den starren Sphinxgesichtern ihre tausendjährigen Geheimnisse abzufragen.

Ich war in Theben, auf geweihtem Boden, und meine Phantasie suchte sich die Stelle im Fluß, wo die gute Pharaonentochter das kleine ausgefakte Knäblein fand, und wo im hohen Schiffs verdeckt die bange israelitische Mutter den Erstgeborenen überwachte.

Es kann und darf nicht meine Absicht sein, bei Reisebeschreibungen jetzt die kostbaren Stunden zu verbringen, und doch, wenn ich an jene freie, ungebundene, an wechselvollen Eindrücken so reiche Zeit zurückdenke, überkommt mich stets der Wunsch, mit meinen Gedanken verweilen zu dürfen an jenen ehrwürdigen Stätten menschlichen Schaffens und an den Gräbern von Memphis, der Stadt der Toten.

Endlich dachten wir auch wieder an die Rückreise! Das bunte, farbenprägende Cairo, das heitere, wechselvolle

Alexandrien stehen wir hinter uns und endigten unser Wanderleben mit einem Fluge durch Italien.

Sommerverbrannt, aber gesund an Leib und Seele, langten wir schließlich in Triest an und wurden dabei von Baron Armand empfangen, der förmlich zurückprallte, als ich ihm die braune Hand zum Gruße reichte.

Und nun begannen unter der Regide meines Pflegevaters und den Lehren und praktischen Erfahrungen des Barons von Malatoff meine Vorbereitungen zur Bühne. Fast alle Hauptstädte Europas besuchten wir nacheinander und die bedeutenden Kosten aller dieser Reisen wurden aus dem unerlöschlich scheinenden Säckel des guten Barons bezahlt, denn er ließ es sich durchaus nicht nehmen, unsere Schachmeister zu spielen. Nur in die unmittelbare Nähe meiner Heimat kamen wir auf unseren Reisen nie. Weder der Baron noch mein Pflegevater redeten mit mir je über meine Vergangenheit, und ich selber drängte Fragen, die mir auf der Junge schwebten, scheu zurück, aus Furcht, den einen oder den anderen dadurch zu verärgern. Freilich namentlich war derjenige, welchen ich zu beleidigen fürchtete, wenn ich mit ihm über die Verhältnisse meiner Abkunft gesprochen hätte. Er war eine praktisch angelegte, mit sich fertige Natur, mein Name, meine Vergangenheit waren von dem Augenblicks aus seinem Gedächtnis verflüchtigt, da er dem heimtückischen Mädchen Namen und Heimat gab, und sein Egoismus war stark und ausgeprägt genug, um ihn nun auch jäh festhalten zu lassen an den Rechten, welche wir gegenseitig einander übertragen hatten. Und mein Versprechen ihm gegenüber war ja gewesen, meine heimatischen Wände für immer zu lösen; den Mann, welchen ich jetzt meinen Vater nannte, hätte ich tödlich beleidigt, wenn ich hinter seinem Rücken heimlich Beziehungen mit dem Augweilichhof wieder angeknüpft hätte.

„Meine Zeit, ja, all' mein Denken wurde aber auch jetzt auf eine Weise in Anspruch genommen, die mich alles Ander, außer meinen Studien in den Hintergrund schieben ließ. Und dann kam mein erstes, öffentliches Auftreten.

Ich weiß es wohl, nicht meinem Talent, nicht meiner anderen Erscheinung allein verdanke ich den großen Erfolg des ersten Auftretens, welches für eine Künstlerin so entscheidend ist! Baron Armand, mein treuer, unerwählter Schutzherr, hatte wacker vorgearbeitet, und wenn ich einer Schauspielerin der Anfang ihrer Laufbahn erleichtert worden ist, so ist das bei mir der Fall gewesen. Weder geschickt gesponnene Intrigen, noch gefälschte Verleumdungen drangen je bis zu mir vor; er, mein Beschützer, war stets bei der Hand, um mich vor allem Ungemach zu schützen. Er war es, welcher meine Kontrakte abschloß, bevor er mit Kennerblick die Vor- und Nachteile eines Engagements geprüft hatte, ja, und sei es bei dieser Gelegenheit nur gleich erwähnt, jahrelang der Künstlerin Paula Freiling aus seinem Säckel reichlich zahlte und sie doch glauben machte, es sei alles der Ertrag ihrer Kunst.

Aber auch mein Pflegevater blieb mir treu zur Seite. Wenn ich auftrat, stand er und wartete geduldig hinter den Coulissen, Abend für Abend, bärbeißig, unfreundlich gegen jedermann, liebevoll, teilnehmend stets gegen mich. Das lustige Theaterblöken hatte ihn den Bullenbesitzer gekauft, und in der That, wo wir auch hinkamen in unserem wechselvollen Wanderleben, fürchtete man sich vor seiner grimmigen Miene, die er jedem zeigen zu müssen meinte, welcher sich mir zu nähern versuchte.

Drei Jahre hatte ich so, von Bühne zu Bühne wandernd, verlebt und mir meine ersten Kränze verdient, als mir ein für meine Jugend ungemein schmeichelndes Engagement in der Residenz B. zu teil wurde. Von nun an begann mein Stern am Himmel der Kunst zu steigen, mein Name wurde bekannt, gar bald berühmt, und mit dem Beifallsjubel der Menge erntete ich auch reich, überreichlich Gold. Baron Armand war nun noch mein Schachmeister, ihm selbst nun anzubieten, sich jetzt mit Sinnen zurückzunehmen, was er einst so großmütig und uneigennützig für mich bezahlte, wagte ich nicht, und bat Freiling darum, diese Geldfrage für mich zu ordnen, was er auch zu thun mir versprach.

Bekanntmachung.

Alle. Gemäß der in § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1878 enthaltenen Bestimmungen...

Dabei machen wir hiermit bekannt, daß der 1. Termin der Einkommensteuer am 30. dieses Monats fällig ist...

Der Rath der Stadt. Dr. Krefschmar

kunst fehlt. Nur darauf sei hinzuweisen, daß die durch das Gesetz vom 25. März 1899 bewilligten Mannschaften...

Die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen nimmt Edhne gut gebildeter Unteroffiziere und Soldaten der königlich sächsischen Armee im Anschlusse an den 3jährigen Cursus der Volksschule...

Aus dem Landtage. Dresden, 27. April. Auf der Tagesordnung der zweiten Kammer steht die Hofapotheke und das Elsterbad. Die Finanzdeputation beantragte den Titel Baualigkeiten beim Elsterbade mit 187 986 M. zu bewilligen...

Gesegentwurf, die Borna'sche Krankheit, Maul- und Klauenseuche usw. betr. Der zweiten Kammer ist das Dekret zugegangen, in welchem den Ständen der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt wird...

entzündung, beziehentlich an Gehirnentzündung umgestandene Pflaue und für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh betr. Das neue Gesetz würde 7 Paragraphen umfassen.

Den Ständen ist ein Dekret über die Aufnahme einer dreiprozentigen Rentenleihe zugegangen. Die Anleihe soll eine Höhe von 128 Millionen Mark haben...

Sächsisches.

Breiz Max von Sachsen wird, laut dem Binger Anzeiger, von Anfang Mai an längeren Aufenthalt in Bingen nehmen und in die am Fuße des Hochberges gelegene Villa „Sachsen“ ziehen.

Lauter, 28. April. Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuer-Einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden nach der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1878 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben...

Vogau, 28. April. Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuer-Einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1878 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben...

Schneeberg, 27. April. Das Empfangsgebäude des neuen Bahnhofes in Niederschlema wird am 1. Mai dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Grünhain, 26. April. Der Fest-Sonderzug zur Feier der Eröffnung der Bahnlinie Zwönitz-Schneeberg wird nach dem Fahrpläne abgehen...

Eibenstock, 25. April. Am Mittwoch wählten die städtischen Collegien Herrn Bürgermeister Jesse auf Lebenszeit. Herr Bürgermeister Jesse wirt seit 1896.

Zwickau. Der hier wohnhafte Postsecretär P. sprang in selbstmörderischer Absicht in die Mulde und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Zwickau. Dem seiner Zeit wegen angeblicher Erpressung zu 6 Monaten Gefängniß und zum Ausschlusse aus dem Rechtsanwaltsstande verurtheilten Rechtsanwalt Schrap von hier, der früher als ein tüchtiger Verteidiger bekannt war, ist seine sechsmonatliche Gefängnißstrafe erlassen worden.

war vor längerer Zeit wegen Geistesgestörtheit in der Irrenanstalt Rodewisch untergebracht, aus der er vor einiger Zeit entlassen worden ist.

Stimmen aus dem Publikum

Dankschreiben aus Amerika. Abschrift des Originalbrieves, wörtlich ins Deutsche übersetzt. Herr Franz Wilhelm, Apotheker, Reunirichen, R.-Ostpr. New-York, 18. Mai 1898.

Beste Herr! Am November, den 12. 1896, wurde ich mit Rheumatismus bezaht krank, daß ich war gezwungen, zu Bett zu gehen. Acht lange Monate mußte ich auf derselben Stelle liegen...

Und die Zeit paßte es zu begegnen einen Freund von mir, welcher mir mitteilte von Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees. Sein solches eine unersetzbare Gabe für Rheumatismus.

Wünschend Ihnen das Beste in Gesundheit und langer Leben ich verbleibe Ihr respectvollst Josef M. Gordon, 170 orohard st. New-York.

- Bestandtheile: Innere Rührscheibe 56, Ballnuschale 56, Ummenrinde 75, Franz-Orangenblätter 50, Ergoninblätter 35, Scabiosenblätter 56, Demulcerblätter 75, Binnslein 150, rothes Sandelholz 75, Rattanwurzel 44, Saugwurzel, 3.50 Radio, Caryophyll. 3.50, Äthiopinrinde 3.50, Ergoninblätter 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Grasdurzel 75, Papawurzel 67, Süßholzwurzel 75, Safforwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf. 3.50, Radieschattenstengel 5.

Familiennachrichten. Gestorben: Herr Druckereifaktor Ernst Günther in Schwarzenberg, 76 J.

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit Herrn Ernst Barthel beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Aue, den 30. April 1900. Moritz Hempel u. Frau.

Martha Hempel, Ernst Barthel, grüssen als Verlobte.

Verlege meine Wohnung von Mittelstraße 22 nach Mittelstraße 14. Moritz Hempel, Zimmermann.

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumenberg 60

Sein Stammgut in Rußland bedurfte des Herrn und Gebieters, denn seit längeren Jahren ruinierte es bereits die betrügerische Verwaltung trenloser Beamter und doch konnte der Besitzer sich nicht entschließen, Deutschland zu verlassen...

Nun fing ich aber endlich an, darüber nachzudenken, auf welche Weise ich denn wohl meine Dankbarkeit dem edlen Wohlthäter je beweisen hätte. Indem ich einfach alles lehrte, als etwas sich von selbst Verstehendes angenommen!

Mein Kontrakt am Hoftheater neigte sich seinem Ende zu, Baron Armand stand um meinwillen bereits in Unterhandlung mit dem Wiener Burgtheater. Da machte ich ihn denn eines Tages kurz und bündig mit meinem Entschlusse bekannt, die Unterhandlungen in Wien abzubre-

chen Sein Erstaunen steigerte sich aber beinahe bis zum Starwerden, als ich ihm sagte, daß ich überhaupt auf keine Engagements mehr eingehen wolle. „Warum?“ Nun, der Arzt verbietet Ihnen entschieden das grelle Licht,“ sagte ich ihm. Sie dürfen abends das Theater einfach nicht mehr besuchen. Warum also in der vollen, heißen Residenz bleiben, warum nicht lieber auf das Land, in frische, freie, gesunde Luft? Auch ich sehne mich danach, Baron Armand, sehne mich beinahe krank danach. Und Ihre Güter bedürfen ein mal einer gründlichen Inspektion. Wir wollen nach Malatoff gehen! Er sah mich so verwundert, so fassungslos mit seinen guten, treuen Augen an, und seine Hand bebte, indem sie die meine faßte.

„Wir wollen gehen, sagst Du? Du wollest Deine reizende, glänzende Laufbahn, Deine verheißungsvolle Zukunft hier zurücklassen und mir folgen? Paula, Du spottest meiner, grauames Kind. Du weißt, daß ich ein solches Opfer nicht annehme. Du, Du mir folgen!“ Ich war vor ihm auf die Knie gesunken. „Ja, folgen will ich Dir als Dein Weib, Armand, wenn Du mich willst,“ sagte ich ganz leise, aber er hatte mich doch verstanden und mit einem lauten Jubelruf hob er mich empor und nahm mich an sein Herz, in seine Arme so fest, als wollte er mich nimmer wieder lassen. Und ob der stürmischen, so gewaltig durchbrechenden Leidenschaft ward es mir bange ums Herz. Diese starke, geheimnißvoll verschlossene Mannesliebe, welche ich durch mein Wort erlöst, ward nun um mich mit jugendlicher Glut, und was Armand dafür empfing, war doch nur warnende Jeneigung und das Gefühl unbegrenzter Dankbarkeit. Gleichviel, ich ward kein Weib und dem Himmel sei Dank! Ich habe das feste, treubidige Bewußtsein, Armand glücklich gemacht zu haben.

Sofort nach der Hochzeit zeltten wir nach Malatoff ab, und die ungeordneten Verhältnisse, die wir dort fanden, überstiegen bei weitem meine Befürchtungen. Die schamlosesten Betrugereien gewissenloser Beamten hatten jahrelang die Güter zu ihrem Vortell ausgefogen. Mein

Gemahl hat nie im Leben zu rechnen verstanden, sein eckelntüchtiges Vertrauen glaubt stets unbedingt an das Rechtlichkeitsgefühl anderer Menschen, außerdem hielt er die Einkünfte des Majorats für unerlöschliches Sineiem Stiefbruder aber, der ein kolossales Vermögen bereits vergendet, hilft er stets mit der uneigennützigsten Großmuth aus Wechsel- und Spielschulden wieder heraus. Und sein Dank dafür? Bah, Franz von Malatoff benimmt sich als der einzige Erbe meines Gemahls! Mein Ruabe und ich sind in seinen Augen Eindringlinge in seine Rechte. Er haßt uns beide grimmig, heiße Wut habe ich außerdem sehen in seinen falschen Blicken, die sich auf unsern Ernst lenkten, es war, als mein Gatte in seiner hohen Vaterfrende, die ihm alle andere Gedanken vergessen ließ, seinem Stiefbruder den Stammhalter und künftigen Majoratsbesitzer zeigte.

Franz kam zur Taufe Ernsts nach Malatoff, er hielt nach Wunsch meines Gatten den Sohn über die Taufe. Ich hätte ihm mein Kleind entziehen mögen und mußte doch schweigend es dulden, heimliche Segenswünsche anzuhören und zusehen, daß sein Judaskuß auf meines Kluges Stirn brannte! Ach Armand, Armand, könntest du dich doch von der Niederträchtigkeit dieses falschen Mannes überzeugen, der Dein Weib und Dein Kind haßt! Ich habe alle Kraft nötig, um nur seine Gegenwart zu ertragen und dabei am Krankenbett Armands Ruhe und Harmlosigkeit zur Schau zu tragen, wenn mir doch das Herz brechen möchte vor dieser inneren Angst und Unruhe, die es verzehret.

Die Aerzte erklären einstimmig, daß nur aufmerksamste Pflege und Fernhalten jeglicher Gemüthsanstregung das Leben meines Gatten mit erhalten kann. Armands Nervensystem ist aberaus schwach geworden; nicht mit einem Male ist das Leiden über ihn gekommen, nein, langsam, schleichend, Zoll für Zoll sich erwerbend, ist es gewach. Seine Augen sitzen zuerst darunter, die Sehnerven werden schwächer und schwächer, möge ihm doch die gütliche Vorrichtung vor einem gänzlichen Blindwerden bewahren! 72, 18

